

dan 925 resultierenden Variantenliste sollen die bisher ermittelten Ergebnisse noch um einiges präzisiert werden. Ziel ist es, für möglichst alle Handschriften die Filiation festzustellen, wobei das entworfene Bild mit Hilfe eines Stemmas graphisch veranschaulicht wird⁸³.

Die beachtliche Zahl von immerhin zwölf Textvarianten findet sich – bei kleinen, hier zu vernachlässigenden Differenzen – in allen 18 untersuchten Handschriften. Im einzelnen handelt es sich um die Varianten Nr. 1, 2, 12, 16, 20, 28, 35, 38, 39, 49, 51 und 53. Dies bedeutet, daß sich alle Kodizes durchgehend auf eine einzige Vorlage zurückführen lassen, die sich vom Original, der Empfängerüberlieferung, in einiger Hinsicht unterscheidet. Nun erscheint es wohl möglich, daß diese Änderungen bereits bei der Registrierung beziehungsweise bei der Anfertigung des Originals entstanden sind, weil man sich dabei vielleicht nicht allzu eng an die Vorlage, vermutlich das Konzept, hielt. Wahrscheinlicher ist aber, daß zumindest ein Teil der zwölf Varianten bei einer ersten Abschrift vom Originalregister, auf die dann alle späteren Abschriften zurückzuführen wären, auftrat. Hierfür spricht besonders, daß bei den meisten dieser Varianten ein gewisser Stilwille erkennbar wird, das Bestreben nämlich, den sehr spontan wirkenden und vielleicht sogar auf das persönliche Diktat Clemens' IV. zurückzuführenden Text wenigstens ansatzweise zu glätten. Sehr tief griff diese Überarbeitung freilich nicht, sondern sie beschränkte sich auf einige Wortumstellungen, Änderungen von Verbformen und andere kleinere Eingriffe. Es darf also angenommen werden, daß die Gesamtheit der Handschriften auf eine Kopie des originalen Registers, die sich von diesem vornehmlich durch kleinere stilistische Modifikationen unterschied, zurückgriff. Dieses Exemplar repräsentiert den Archetyp der Briefsammlung und wird mit dem griechischen Buchstaben α bezeichnet. Wann der Archetyp entstanden ist, läßt sich nicht schlüssig nachweisen. Möglich erscheint es aber, daß dies nicht allzu lange vor dem Auftreten der ersten datierbaren Handschriften geschah, daß er also vielleicht im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts in Avignon angefertigt wurde und daraufhin die massenhafte Vervielfältigung des Werks einsetzte. Wie das Originalregister muß auch der Archetyp als verloren gelten.

Auf den Archetyp sind direkt oder indirekt die beiden wichtigsten Überlieferungsgruppen, die als rehabendi-Gruppe und als debetur-

83) Zur Veranschaulichung dient weiterhin das im Anhang S. 166 ff. publizierte Schreiben Jordan 925, in das die Varianten des Archetyps α sowie der beiden wichtigsten Überlieferungsgruppen β und θ eingebracht wurden.